

Im Wahnsinn gut

Bellinis „Il Pirata“ am Landestheater Niederbayern

Landshut – Das Landestheater Niederbayern wird seit geraumer Zeit ganz schön gebeutel. Immerhin: Die – am wenigsten genutzte – Spielstätte in Straubing ist völlig in Ordnung. In Passau wurde das Theater im Sommer vom Hochwasser überschwemmt, in der Folge dann zwar sehr schnell renoviert, so dass ein provisorischer Spielbetrieb wieder möglich wurde. Doch die umfassende Wiederherstellung wird sich von Mitte kommenden Jahres bis ins übernächste Jahr hinziehen – und das Theater wird sich in dieser Zeit auf Wandschaft zu verschiedenen Spielorten in Passau begeben.

In Passau ist die Lage also schwierig, aber klar. In Landshut ist sie verworren. Das Theater darf seit langem nur noch mit Ausnahmegenehmigungen bespielt werden. Diese laufen 2014 aus. Nun könnte man sagen, na ja, dann renoviert man das hübsche, aber marode Gebäude halt. Doch da steht ein langwieriger Rechtsstreit um den Pachtvertrag mit der Erbengemeinschaft im Weg, der der Grund gehört, auf dem das Theater steht. Und wie viele Kommunen hat auch Landshut nicht sehr viel Geld übrig – wann mit der Sanierung begonnen werden kann, weiß derzeit niemand. Also wählte man in Landshut eine ähnliche Lösung wie in München, als es ums Deutsche Theater ging. Die Stadt schaffte ein Zelt an, das aus dem Landshuter Messegelände errichtet wird – der Umzug in dieses Zelt, das vergleichbar mit jenem einst in Fröttmaning sich innen wohl kaum wie ein flüchtiger Bau anfühlen wird, ist für Juni 2014 geplant.



Unter dem Blutrotmond: Hyun-Ju Park als Imogene. FOTO: PETER LITVAI

Wenn man nun ein bisschen unverschämt gegenüber dem alten, ehrwürdigen Stadttheaterchen ist: Der Umzug ist vielleicht auch eine akustische Chance. Denn anders als die lichte Bühne in Passau klingt die in Landshut nun einmal dumpf und topfig. Zumindest, was das Orchester betrifft. Dass darin dennoch musikalische Erlebnisse möglich sind, setzt schon eine gewisse Könnerschaft voraus, und tatsächlich versteht es Basil H. E. Coleman auch bei der jüngsten Premiere, die spezifischen Klangbedingungen für seine Interpretation zu nutzen.

Coleman dirigiert Vincenzo Bellinis Oper „Il Pirata“ und schafft mit schlanker Besetzung einen rauen, zunächst ein bisschen gewöhnungsbedürftigen, dann aber dunkel-filigranen Klang, der die Sänger sehr fein umhüllen würde, legten diese Wert auf Feinheit. Doch erst einmal positionieren sich alle über Lautstärke. Warum man in diesen kleinen Raum so hineinbrüllen muss, bleibt bei den meisten über die gesamte Länge der Aufführung ein Rätsel. Einzig Kathryn J. Brown schafft es als Adele, Vertraute Imogenes, von Anfang an mit feinen lyrischen Tönen zu bezaubern.

Ach so, darum geht's in der Oper, mit der Bellini seinen Durchbruch schaffte: Ernesto und Gualtiero hassen sich seit langer Zeit und lieben ebenso lang dieselbe Frau, Imogene. Ernesto hat die Macht, Gualtiero wurde Seeräuber („Il Pirata“), Ernesto zwang Imogene zur Heirat, sie gebar ihm einen Sohn. Ein Sturm spült die letzten überlebenden Seeräuber an die Gestade, an denen Ernesto herrscht, die alte Liebe zwischen Gualtiero und Imogene flammt wieder auf, Gualtiero ist von Eifersucht gepeinigt, Ernesto von Hass, Imogene wird wahnsinnig, Gualtiero erschlägt Ernesto im Duell und wird hingerichtet.

Die Inszenierung durch das Schattentheater Controluce Teatro d'Ombre aus Turin ist hübsch, bringt aber wenig. Manche Bilder, mit Schiffen und Hafent, sind wirklich ästhetisch hochwertig, aber warum man mit Tänzern und Schattenspielen den Gehalt einer hochgradig emotionalen Musik verdoppeln muss und dabei doch nur hinter der Expressivität von Gesang und Orchester zurückbleibt, leuchtet nicht ganz ein. Zu eng kleben die Bilder an dem, was die Musik besser aussagen kann. So wäre es insgesamt lediglich ein Abend, der einem ein selten gespieltes Werk auf ganz ordentliche Weise beschert, sänge nicht Hyun-Ju Park die Imogene. Die Koreanerin ist der Bellini-Trumpf der Niederbayern, sie kann technisch alles, fühlt sich in Koloraturen wohl und hat vor allem ein irrsinniges Schauspielertalent. In der starren Inszenierung löst sie alles hellwach über Mimik, spielt Wahnsinn, toll. **EGBERT THOLL**